

Er habe eine zukunftsweisende Konzeption über das Verhältnis von Christen und Staat gehabt. Ihm sei eine Fortentwicklung des römischen Reiches zum regnum Christi als möglich erschienen (35 ff).

Der Vf. findet dieses Ergebnis aus einer Untersuchung der Übereinstimmungen und der Unterschiede einerseits zwischen Tertullian und der vorausgehenden christlichen Tradition (11 ff) und andererseits zwischen Tertullian und den nicht christlichen senatorisch-stoischen Kreisen in Rom (49 ff). Im Vergleich zur christlichen Tradition sei Tertullian keiner der zwei entgegengesetzten christlichen Strömungen in dieser Frage gefolgt, sondern habe die oben genannte vermittelnde und zukunftsweisende Konzeption gehabt. Auch vom Gedankengut der Heiden zur Romfrage habe er manches aufgenommen, anderes abgelehnt und wieder anderes weiterentwickelt. Für eine vermittelnde Stellung Tertullians führt der Vf. u. a. folgende Beobachtungen an: Tertullian greift nie den Staat als solchen an; nie stellt er sich gegen den Kaiser selbst. Er wünscht die Fortdauer des römischen Reiches. Das Ruhmesdenken Roms, den stolzen, alten res publica Gedanken und den Götzendienst im Militär lehnt er freilich ab. Er kennt keinen orbis romanus, sondern ein regnum der ganzen Welt. In solchen Stellungnahmen Tertullians sieht der Vf. seine These bewiesen. Unzutreffend scheint mir bei diesen Beobachtungen nur diese, Tertullian habe die römische Eroberungspolitik verteidigt (41 ff; 72).

Wir finden in der Arbeit viele gute Beobachtungen und eine Menge gut benützter Literatur. Ein Personen- und Sachregister leistet nützliche Dienste. Die Untersuchungen des Vf. sind auf das Apologeticum konzentriert. Im Anhang befaßt er sich mit der Beurteilung der Schrift *de pallio* (89 ff). Ein zweiter Anhang untersucht Tertullians Stellung zum Kriegsdienst (102 ff). Die Ergebnisse im einzelnen zu diskutieren, ist hier nicht möglich. Um der Sache zu dienen, seien aber einige Dinge herausgegriffen, die anders gesehen werden können.

Der Vf. arbeitet weitgehend flächenhaft, d. h. fast ausschließlich literarisch, zu wenig historisch. Es wäre zu fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, im ersten Hauptteil (Tertullians Verhältnis zu den Christen, 11 ff) die verschiedenen christlichen Stellungnahmen zum römischen Reich von dem Zeitpunkt an, von dem man das für das Verständnis Tertullians für gut hält, historisch zu entwickeln, als die verschiedenen Autoren schematisch und unhistorisch zwei scharf entgegengesetzten Gruppen einzuordnen. In diesem Zusammenhang scheint mir besonders Irenäus als Staatsfeind grob verzeichnet zu sein.

Auch der zweite Hauptteil über das Verhältnis Tertullians zu den Heiden (49 ff) ist oft in Gefahr, historisch unscharf zu werden, weil auf die historischen Perspektiven kein Wert gelegt wird. Die senatorisch-stoischen Kreise, die zum

Klein, Richard: *Tertullian und das Römische Reich*. (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, Neue Folge. 2. Reihe. Band 22). Heidelberg, Winter, 1968. 8°, 128 S. Preis nicht mitgeteilt.

In diesem kleinen Bändchen wird die These vertreten, Tertullian werde zu sehr einer reichsfeindlichen Strömung im Christentum zugerechnet. In Wirklichkeit sei ihm an einem Ausgleich mit dem Staat gelegen gewesen (25; 72; 87 f).

Prinzipat in Opposition standen, gehörten doch Tacitus war in dieser Beziehung hinter seiner vor allem dem ersten Jahrhundert an. Bereits Zeit zurückgeblieben. Nach Tacitus folgte gar ein halbes Jahrhundert besten Einvernehmens zwischen den Kaisern, den Aristokraten und den Philosophen. Wenn es unter Septimius Severus wieder Spannungen gab, wie aus Dio Cassius zu sehen ist, dann war doch mittlerweile der Prinzipat soweit allgemein akzeptiert, daß niemand mehr daran dachte, ihn in Frage zu stellen. Man darf diese eingetretenen Veränderungen nicht außer acht lassen. Der Wert eines Vergleiches der Terminologie Tertullians mit der der senatorisch-stoischen Opposition ist freilich nicht nutzlos. Man bekommt gute Aufschlüsse über die Entwicklung von Ideen und Begriffen. Nennen wir als Beispiel status (76 ff).

Der Frage einer Veränderung der Ansichten Tertullians mit fortschreitender Zeit geht der Vf. nicht nach. Dabei würde sich vermutlich zeigen, daß zu den widersprüchlichen Äußerungen in ein und derselben Schrift noch Widersprüche zwischen den früheren und späteren Schriften hinzukommen.

Trotz der anregenden These und der vielen interessanten Beobachtungen dieses kleinen Bändchens bleibt m. E. die Frage offen, ob Tertullian nur taktierte (hier wäre die historische Untersuchung besonders wichtig!), oder ob er tatsächlich an ein christliches Römerreich dachte, und sich Vorstellungen machte, wie ein solches aussehen könnte. Tertullian ist noch nicht durchschaut. Aber die vorliegende Arbeit ist nützlich.

München

Jakob Speigl